

steht ihnen offen und doch tut es ihnen not, zu fliehen vor den Unbilden ihrer eigenen Kinder . . .”

Im allgemeinen wird solche üble Art der Behandlung der Eltern im Altenteil sicher zu den Seltenheiten gehören. Wo sie doch vorläme, wäre sie allerdings gerade auf dem Lande, das doch auf seine Religiosität gerne ein Loblied singen hört, ein doppelt verabscheungswürdiger Frevel. Unseren biedern fränkischen Bauern mit gesundem Rechtsempfinden und starkem Gemütsleben wird eine Mahnung wie die folgende nicht nötig sein:

„Such’ alter Leute Tage zu verschönen,  
Im Alter labt ein warmer Trunk so sehr —  
Und das Verzärteln und Verwöhnen,  
Dem Alter schadet es nicht mehr.”

Fr. Schanz

## Fränkische Schlumperliedchen.

um Gunzenhausen im Altmühlthal.

I bin von Gunzahausn, mei Vater hat an Sattelgaul, — dös Luder will mi beiß’n und hat kann Zoh’n (Zahn) im Maul.

I bin von Gunzahausn, i bin a lustier Baurabua, mei Häusla steht neb’n drauß’n, gehl’s alleweil’ lusti zua!

Heut is Kärwa — morgn is Kärwa, übermorgn in ganzen Tog, tanzt der Bauer mit der Bäuri — z’überst droben im Taubachlog!

Wo denn Bärbela, wo denn Bärbela, sind denn Deine Gänsli — drunt am Weiherla — drunt am Weiherla — waschens ihre Schwätzli. — Wenns die Schwätzli g’wasch’n hom, gehn sie wieder heime. — Schneidersbärbela, Schneidersbärbela, dann bischt Du alleine. —

Es rengt (regnet) a weng — es schneit a weng — es geht a kuhler Wind — da komma die Frau Bäseli mit ihre lange Näseli — und song es sei a Sünd. —

Rengna — rengna Tropfen, die Bubn muß ma schopf’n, die Madli muß ma schona, wie die Ziterona.

O ihr arma Baurabüble, o ihr arma Schluckerli, müßt ihr net Kartoffel ressen, wia die Ulena Suckerli (Schweinchen).

Tanz, Döckerla — tanz — Dei Schühli san no ganz —, laß ders net gereua, der Schuster macht der neua.

Der Weischla will a Reiter wern, und hat ja doch kann Spuhrn (Sporen), da nimmt sei Mutter an Ochsahurn (Horn) und bind’s in Weischla hint’n no an Knurn (Knorren). — Der Weischla will a Reiter wern und hat ja doch ka Händschli — da locht sei Mutter an Knöpperlesbrei, und haut in

\* Diese Schlumperliedchen, von denen manche weithin bekannt, andere wieder sehr bodenständig sind, singt unsere Bundesfreundin Frau Friedel Gaulstich in Gunzenhausen nach selbsterfundenen Weisen zur Laute.

Beischla sei Prazen nei — su Beischla — do hast Händsch. — Der Beischla will a Reiter wern und hat ja doch kann Helm — do nimmt sei Muatter an Usatups (Osentopf) und haut'n in Beischla nauf auf'n Kupf. — Der Beischla will a Reiter wern und hat ja doch kann Sabul — da nimmt sei Muatter an Usagabel (Osengabel) und bind's in Beischla vorn hie an Nabel — su Beischla da hast an Sabul (Säbel).

I bin kropsert — Du bischt kropsert — woll'n mer uns doch nehma — wenn mer kropserta Kinder friang, brauchn mer uns net schäma. (Ebenso mit bucklet.)

Ja mogst mi denn' mei Schötzala — ja mogst mie denn' mei Schned —? Na, na, Du bischt a Mauerer, Du machst mi voller Dred.

Hopsa Lisela — Hopsasa, morgen summt der Tata (Vater) — bringt a Zipsela Werichtla (Würstla) mit, und a Sechserlabla (Brotlaib).

Unser aner hat fa Geld, wie der Wirt vo Lellaseld — wie der Wirt vo Großared — der sei Bier im Hofn (Hofen) sied't!

Wenn mi a net mogst — es liegt mer nix dro — nehm i mei Katz in Arm, die is schö warm.

Mei Schätz hat g'wicste Stiefel o, und en Parieserhuat, a G'sichtla wia Engela, drum bin ihn gor so guat!

Montag geht die Wochn o — Dienstag sen mer übel dro — Mittwoch sen mer mitten drinn — Donnerstag gibst Rimmerling — Freitag gibts an badna Fisch — Samstag bedt mehr o sein Tisch — Sonntag gibts a Schweinisbrätla — und dazu a guts Salätlä.

## Die Würzburger Kärnerzunft \*

Von Heinrich Hartinger

Die Würzburger Kärnerzunft feierte im August ihr 525. Stiftungsfest und da dürfte es wohl interessant sein, einmal einen kurzen Überblick über die Geschichte dieser alten, ehrbaren Zunft zu geben. Zunächst will ich ganz allgemein das Zunftwesen überhaupt und dessen Bedeutung in aller Kürze schildern.

Zunft heißt eigentlich Ordnung, es bedeutet soviel wie unser Wort Innung. Zünfte waren die unter Sanktion der städtischen Obrigkeit errichteten Zwangverbände, deren Mitgliedschaft zur Ausübung eines bestimmten Gewerbes berechtigt und notwendig war. Jede Zunft hatte ihre Zunftsiegel und ihre Zunftlade. Über den Ursprung der Zünfte ist man sehr verschiedener Ansicht; nachweisbar sind sie schon seit 1128. Alle wichtigeren Gewerbe waren zunftmäßig organisiert. In jeder Zunft gab es gewisse Vorsteher, die sogenannten Meister; diese hatten eigene Verwaltung und eigene Gerichts-

\* Diese Abhandlung eines jungen Würzburgers, die auf eigenes Quellenstudium zurückgeht, möge zur Nachahmung anreizen; die studierende Jugend wird sich zu ihrem eigenen größten Gewinn mit derartigen Studien beschäftigen. — D. Herausg.